

Die WM: Festival des Nationalismus

Die WM läuft. Politiker aller Couleur atmen ausgesprochen erleichtert auf, dass diese großartige Sportveranstaltung so harmonisch ihren Gang geht. Ausnahmen gibt es da leider schon: die eine oder andere Prügelei unter Hooligans, aber vor allem die unverschämten Anstrengungen des iranischen Präsidenten Ahmadinedschad und seinem inoffiziellen Fanclub in Gestalt der NPD, die WM für ihre politischen Zwecke zu „missbrauchen“. Das empört deutsche Politiker, die darin ihr Monopol auf den Gebrauch der WM zu ihren maßgeblichen politischen Zwecken angegriffen sehen. Sie möchten nämlich der Welt zeigen, was für eine welt-offene, den Ansprüchen der Globalisierung in jeder Hinsicht gewachsene Nation Deutschland ist. Auch und vor allem soll das deutsche Volk die Chance bekommen, seine Liebe zum deutschen Vaterland endlich „unverkrampt“ und öffentlich zu feiern...

Das ist eine unmißverständliche Auskunft über Sinn und Zweck solcher sportlichen Großereignisse: wenn Nationalmannschaften Fußball spielen, ist das allemal ein *nationalistisches* Spektakel, und als solches wird es organisiert. Wenn Nationen sich der „schönsten Nebensache der Welt“ annehmen, um auch auf diesem Feld ihre Konkurrenz auszutragen, dann geht es darum, ihren Untertanen das Angebot zu machen, sich ganz ohne Zwang und aus eigenen Stücken für ihre Obrigkeit zu begeistern, ohne gleich wie sonst „im Leben“ auf deren Belange verpflichtet zu werden. In der Sphäre des Sports bieten die Nationen ihren Völkern die Gelegenheit, ihre Staatsangehörigkeit gemeinschaftlich zu betätigen. Dass Gemeinschaftlichkeit im übrigen Leben weitgehend durch Abwesenheit glänzt, soll dabei nicht weiter stören. Immerhin zeichnet sich das nationale „Zusammenleben“ dadurch aus, dass eine politische Gewalt von oben sagt, wo's lang geht und wer in welcher Form seinen Kopf dafür hinzuhalten hat. Und auch das Verhältnis der Bürger untereinander, welches das Gewaltmonopol durch Recht und Gesetz stiftet, ist nicht gerade durch eine praktizierte Eintracht gekennzeichnet: Worin soll eigentlich das „Wir“ zwischen deutschen Unternehmen und ihren deutschen Angestellten bestehen, die je nach der Konjunktur des Geschäfts angestellt oder gefeuert werden, weil ihr Lebensunterhalt sehr sachgerecht im Rentabilitätskalkül des Kapitals als leidige Kost und somit als abhängige Variable vorkommt? Worin besteht das „Wir“ innerhalb der Masse der Lohnabhängigen, die vom Kapital eine Konkurrenz um die „Mangelware Arbeitsplatz“ verordnet bekommen, die immerzu ihren ökonomischen Schaden und ihre Abhängigkeit (re)produziert und ausnutzt? Worin das „Wir“ zwischen Mietern und Vermietern? usw. Wo nun das Angebot, jetzt mal einfach so für die Nation Partei zu ergreifen, angenommen wird – und das wird es

leider im großen Stil! – und sich das nationale Zwangskollektiv von unten jenseits aller herrschaftlich eingerichteten Interessensgegensätze als Fangemeinde seiner National-Elf ideell neu gründet, ist die Sportbegeisterung damit *identifiziert*, dass sich Leute distanzlos dem Erfolgsstandpunkt ihrer Nation verschreiben, ihn gefühlsmäßig leben und mit Deutschland *mitfiebern* – weswegen es nicht zu verwundern braucht, dass während einer Fußball-Weltmeisterschaft auch ansonsten am Fußball völlig desinteressierte Menschen plötzlich viel Begeisterung, Geld und Zeit für diesen Sport aufwenden.

Es handelt sich also keineswegs um bloßen „Spaß am Spiel“, sondern um die Befriedigung des nationalistischen Bedürfnisses, sich in der Parteilichkeit für die eigene Nation unwiderstehlich erfolgreich darzustellen. Dafür hat unter anderem und jetzt vor allem der Fußball geradezustehen. Er ist für alle Beteiligten zu einer Frage der *nationalen Ehre* geworden, für die sich nicht nur die Mannschaften ins Zeug legen. Für Presse und Publikum ist das das Mindeste, was man von der eigenen Elf verlangen kann, aber noch lange nicht alles. Nicht ihr Einsatz, sondern erst ihr Erfolg stellt die Fangemeinde zufrieden; schließlich will die keine fruchtlosen Anstrengungen, sondern Konkurrenzsieg der Nation genießen. Und weil das sportliche Geschehen den Beweis liefern soll, dass der eigene Nationalcharakter dank des ihn auszeichnenden unbedingten Siegeswillens („...Solange nicht abgepfiffen ist, muss man mit uns Deutschen immer rechnen.“ Klinsmann) zur Erstklassigkeit berufen ist, reißt der leicht wahnwitzige Standpunkt eines *Rechts auf Erfolg* ein. Als wäre der Erfolg in einer sportlichen Konkurrenz nicht auch ein wenig davon abhängig, ob der Gegner ihn zulässt, *haben* die eigenen Sporthelden gefälligst zu siegen. In diesem Sinne wird in diversen Fernsehstudios jedes Spiel akribisch vor- und nachbereitet. Rund um die Uhr widmet sich eine ganze Reporterschar den kritischen Fragen, ob der Einsatz und der Zustand der Spieler („Die Wade ist noch nicht da, wo sie sein sollte“ Klinsmann), die Stimmung im Lager („Der Verzicht auf Michael Ballack im Eröffnungsspiel lässt auf eine Störung im Vertrauensverhältnis von Trainer und Kapitän schließen“ SZ 10.6.), die Entscheidung des Trainers (Die delikate „Torwart-Frage“), das Schuhwerk etc. „stimmen“. Stets sportlich fair und objektiv, versteht sich, aber auch unbedingt am Fortkommen „unserer Jungs“ interessiert, wird in dieser Form der Anspruch erhoben, dass der Gegner keine Rolle spielen darf. Wo er sich dennoch einmal als spielbestimmend in Szene setzt – er schläft schließlich auch nicht –, steht für die Fußball-Sachverständigen der Nation sofort fest, dass „Fehler“ passiert sein müssen; oder gleich Ungerechtigkeiten. Und die werden dann gesucht und gefunden.

So stehen Mannschaften und Trainer ungeheuer unter

Der GegenStandpunkt-Verlag

veranstaltet regelmäßig einen öffentlichen
„Jour Fixe“
in Frankfurt und Darmstadt. Dort bietet sich die
Gelegenheit, mit den Redakteuren über aktuelle
Themen des Weltgeschehens zu debattieren.

Frankfurt:

Ort DGB-Gewerkschaftshaus,
Wilhelm-Leuschner-Straße 69
(Nähe Hbf), Zugang über den Hof
Zeit: Jeweils Montag, 19:30 Uhr
10.7.

4.9. / 18.9. / 9.10.2006

Darmstadt:

Ort: Offener Raum des AstA der TU,
Hochschulstraße 1
Zeit: Jeweils Dienstag, 19:30 Uhr
20.6./11.7.

29.8. / 19.9. / 10.10. / 31.10.2006

Druck. Und zwar durch ein nationales Rechtsbewußtsein, das auf allen Sendern und in allen Blättern enorm *angestachelt* wird. Es ist eben gar nicht so, dass das Fußball-Fieber in einem mehr oder minder sowieso schon sportbegeisterten Publikum einfach ausbrechen würde. *Damit* die nationalistische Begeisterung die Massen mitreißt und sie zu Anhängern des Fußballsports macht, als die sie besinnungslos „Deutschland, Deutschland!“ schreien können, wird das *Wir-Gefühl*, das sie erfassen soll, von den Medien ausgiebig gepflegt. Direktleitungen sind in die Kneipen geschaltet, in denen die angeturnten Massen einen Sieg ihrer Mannschaft in ihrem Freudentaumel noch gar nicht fassen können bzw. eine Niederlage zu verdauen haben – was dann, wenn es ohne Schlägerei abgeht, beweist, dass „wir“ auch verlieren können. Man *soll* an den Emotionen von Leuten teilnehmen, die ihre nationale Zugehörigkeit unmittelbar, als Gefühl, leben, also in ihrem Nationalismus aufgehen, und es *sympathisch* finden, wenn sie ihre Gesichter in den bunten Farben ihrer Landesfahne schmücken.

Dass eben dieses sympathische Volk zu gelegentlichen „Entgleisungen“ neigt, wissen diejenigen, die es zu seinen erwünschten nationalistischen Exzessen aufhetzen, sehr genau. Sie *rechnen* mit Randalen, behandeln das Fanwesen, das sie produzieren, als speziell zu betreuendes Gewaltpotential und halten bei der Durchführung der einschlägigen Veranstaltung ein Massen-Aufgebot an Ordnungskräften für unbedingt nötig. Der Standpunkt, dass man einen Spaß lässt, wenn er keiner mehr ist, ist für diejenigen, die nach eigenen Angaben nur ein harmloses Vergnügen organisieren wollen, einfach abwegig. Weil sie ihrem Volk Sternstunden des Nationalismus bereiten wollen, diese aber ohne ihre unerwünschten Nebenwirkungen abgehen sollen, ergehen sich die Veranstalter in *moralischen Aufrufen* zur Sportlichkeit und Fairness an ihre aufgehetzten Massen. Diese Aufrufe sind Ansprachen an Nationalisten, die in Sachen anständiger Nationalismus belehrt werden, der „uns“ von den Vertretern anderer Nationalitäten unterscheidet, also sogleich wieder *Bestandteil der nationalistischen Propaganda*: Während der Sportsgeist „unserer“ Fans Anerkennung verdient (weil er keine Selbstverständlichkeit ist und man deswegen die eigenen Fans ununterbrochen an ihn erinnern muss), sticht dem weltpolitisch geschulten Blick ins Ausland sofort der sich dort in ekelhafter Weise austobende Nationalismus ins Auge. Gerade im Iran, da ist jeder aufgeklärte deutsche Fan oder Journalist sicher, ist die Sportbegeisterung der Massen gar nicht so richtig echt, zumindest aber missbraucht von einer skrupellosen islamistischen Führung und deren unmöglichem Präsidenten, die hemmungslos Nationalismus schüren. Oder in Afrika, wo Siegesfeiern – die haben ja sonst nichts zu lachen! – nur allzu leicht in unsportliche Häme gegenüber den Verlierern umschlagen. Oder in England, wo Prügeleien im Umfeld von Fußballveranstaltungen zur nationalen Kultur gehören. Die Botschaft ist klar und passt so gut zur offiziellen WM-Propaganda, die die ganze „Welt“ als „Freunde“ umarmt: „Wir Deutschen“ sind einfach ganz anders als diese ekelhaften Nationalisten aus dem Ausland, *einfach besser*.

Veranstaltungstipp:

Lohnsenkung als Staatsprogramm – Kombilohn, Mindestlohn ...

Kaum im Amt, kündigt die Große Koalition an, dass sie sehr konkret über einen Niedriglohnsektor nachdenkt. Den brauche der deutsche Standort, wenn er weiterhin mindestens beim Export Weltmeister bleiben will. Die Ankündigung kommt einerseits überraschend, denn hatte nicht schon die Regierung Schröder/Fischer der Arbeitswelt mit Hartz I-IV etliche Niedriglohnsektoren spendiert – darunter so ziemlich geschlossen den deutschen Osten? Andererseits überrascht die Ankündigung wenig, denn immerhin sind Merkel und Münte angetreten, das Werk der Vorgängerregierung zügig voranzutreiben. So deklarieren sie mit ihrem neuen Lohnsenkungsprogramm die nicht gerade bescheidenen Vorarbeiten von Schröder zu einer Art unerträglicher Überversorgung. Fundierte Argumente zum Thema „Lohnsenkung als Staatsprogramm“ werden also angeboten am...

**Montag, 26.6., um 19:30 Uhr, im DGB-Gewerkschaftshaus,
Wilhelm-Leuschner-Straße 69 (Nähe Hbf), Zugang über den Hof
Referent: Prof. Dr. Freerk Huisken (Uni Bremen)**

**Außerdem spricht Freerk Huisken auf Einladung des AstA der TU-Darmstadt
zum Thema „Kritik der Hirnforschung“
am Dienstag, 27.6., 19.30 Uhr, im Alten Hauptgebäude der TU,
Hochschulstraße 1., Darmstadt.**

Voll integrierter, echt deutscher Neger halb tot geschlagen!

Wie groß ist der Schaden für Brandenburg und Deutschland?

In der Osternacht wird in Potsdam ein „37-jähriger schwarzer Deutscher“ (Tagesspiegel, 25.4.06) niedergeprügelt und liegt seitdem im Koma. Ein „extremer Einzelfall“, wie die Staatsanwaltschaft Potsdam versichert. Eben fast einer von den „99 Menschen, ... (die) seit der Wende von Tätern mit rechtsradikalem Hintergrund getötet“ wurden, eines der Opfer der „jeweils mehr als 700 rechten Gewalttaten in den vergangenen Jahren“ (SZ, 19.4.06).

Von solch singulären Ereignissen wollen sich demokratische Politiker nicht den Ruf ihres Gemeinwesens beschädigen lassen. Schließlich arbeiten sie seit Jahren daran ab, ihre guten Deutschen mit den politischen Problemen aufzulegen, die sich aus Asylanflut, erwünschter und weniger erwünschter Zuwanderung und schlecht integrierten, terrorverdächtigen Parallelgesellschaften ergeben; und bedrängen ihr Volk, sie als die kompetenten Agenten dergestalt berechnend geschürten Problembewusstseins immer wieder zu wählen, anstatt die Sache immer wieder in Einzelfällen selbständig in die deutsche Faust zunehmen. Deshalb ist es sehr verständlich, wenn der brandenburgische Innenminister Schönbohm überhaupt einen falschen Eindruck und darüber hinaus gerade jetzt „verhindern“ will, „dass das Land Brandenburg unmittelbar vor der Fußballweltmeisterschaft ungerechtfertigt in ein schlechtes Licht gerückt wird. Brandenburg ist kein braunes Land. Ich muss mich wehren, wenn dieser Eindruck erweckt wird.“ (Tagesspiegel, 25.4.06)

Das – aus Schönbohms Sicht gerechtfertigte – günstige Licht für die Nation hat nicht nur dieser Innenminister im Blick. So kommt es zu einem, vom nationalen Standpunkt doch eigentlich erfreulichen, pluralistischen Wettbewerb um die angemessene Bewältigung des Ereignisses, das neben dem besagten schwarzen Deutschen vor allem dem deutschen Ansehen in der Welt einige Dellen beigebracht haben soll. Woraus dann – so sind sie, die Politiker – doch wieder unschöner Streit entsteht über die geeignete Art, jedenfalls diesen Schaden wieder abzubeulen, wenn schon das Opfer die staatsbürgerliche Hyperaktivität einiger Brandenburger in Sachen Ausländerpolitik nicht überleben sollte.

So zieht also die Bundesanwaltschaft unter Führung ihres Chefs Nehm die Ermittlungen in dem Fall an sich,

Soeben erschienen:

GegenStandpunkt 2-06

unter anderem mit folgendem Thema:

Die ‚Heuschrecken‘-Debatte ökonomisch ernst genommen: Wie die Stars der Finanzmärkte Geld vermehren

Nicht minder eine ökonomische ‚Schlüsselrolle‘ spielen, in den höheren Abteilungen nationalen Wachstums, auf den Finanzmärkten - aber nicht nur dort, die Hedge Fonds. Politisch gefördert, mit alten und neuen Freiheiten zum Anlegen animiert, haben sie sich auch in Deutschland auf wachsender Stufenleiter engagiert und agieren nicht mehr bloß in den obersten Etagen des Börsengeschäfts, sondern kaufen und verkaufen zunehmend auch ‚ehrliche‘ Unternehmen. Das ist jetzt auch wieder nicht recht - wie Müntefering unter allgemeiner öffentlicher Anteilnahme mit seinem Schlagwort von den Heuschrecken hat verlauten lassen. Anlass genug, dieser Abteilung des spekulativen Überbaus, dieser Speerspitze der internationalen ‚New Economy‘ auf den Grund zu gehen, die sich mit ihren Milliarden der nationalen ‚Old Economy‘ bemächtigt und mit ihren Zins- und Renditeansprüchen über Gang und Untergang von Unternehmen entscheidet, milliarden schweren Einfluss auf nationale Standortfragen nimmt, kurz: ‚Arbeitsplätze vernichtet‘ oder ‚rettet‘ - wie es öffentlich verdolmetscht wird.

Die Autoindustrie: Eine Fallstudie über eine ‚Schlüsselindustrie‘ des Kapitalismus, den weltweiten Wettstreit der Kapitale und die Standortkonkurrenz der Nationen

*

Neues aus dem nationalen Irrenhaus: Der ‚Wissens- und Wertetest‘ für Ausländer Von der Schwierigkeit, die wahren Deutschen herauszufinden

ISSN 0941-5831 160 Seiten 15 Euro
Ab sofort im Buchhandel erhältlich
www.gegenstandpunkt.com

wie schon ein paar Mal innerhalb der letzten Jahre, und erklärt ihn zu einer „Frage der inneren Sicherheit“ (Tagesspiegel, 25.4.06). Eigentlich ist die Behörde nach dem Gerichtsverfassungsgesetz nur zuständig für die Verfolgung von terroristischen Vereinigungen. Bei Einzeltätern erlaubt aber der §120 des Gesetzes die Übernahme durch die Bundesanwaltschaft, wenn eine Tat geeignet ist, „den Bestand oder die äußere oder innere Sicherheit der Bundesrepublik Deutschland zu beeinträchtigen“.

Anders als in zahlreichen anderen Fällen, die in der demokratisch gesonnenen Presse aufgeregt aufgelistet werden, in denen die örtlich zuständigen Staatsanwaltschaften nur mäßiges Interesse an von Rechten verprügelten Ausländern oder Linken zeigten, wird hier entschlossen der juristische Overkill in Stellung gebracht und damit deutlich gemacht, wie ernst eine verantwortliche deutsche Justiz hier und heute wieder einmal solche Ereignisse nimmt und wie wenig sie sich aktuell die Duldung nicht staatlich autorisierter Ausländerfeindlichkeit nachsagen lassen will, wenn jetzt die „Welt zu Gast“ sein soll bei ihren deutschen „Freunden“: Die wollen bei dem ganzen Aufwand, den die Fußball-WM kostet und dem Aufsehen, das sie weltweit erregt, möglichst gut dastehen. Sportliche Großveranstaltungen sind eben, und das ist für niemanden ein Geheimnis (geschweige denn ein Problem), Anlässe für die Präsentation der nationalen Pracht, Macht und Herrlichkeit des Veranstalters, weshalb Nationen es zu ihrem Interesse machen, solche Veranstaltungen im eigenen Land durchzuführen und ihre Ehre daran setzen, sie zum Erfolg für sich werden zu lassen.

Einen anderen Ansatz verfolgen die Innenminister Schäuble (Bund) und der schon zitierte Schönbohm (Brandenburg), beide CDU: Sie werfen dem Generalbundesanwalt ein „überzogenes Vorgehen“ vor, erklären es – vor allem Schönbohm – für „übertrieben, dass dieser (der Bundesanwalt) die Ermittlungen an sich gezogen“ habe und kritisieren, Nehm habe „aus der Sache ein Politikum gemacht und zu einer Stigmatisierung Brandenburgs beigetragen“. „Der politische Schaden für Brandenburg“ sei „erheblich“ (www.dradio.de/aktuell, 24.4.06)

Schönbohm hält offenbar nichts davon, dass Deutschland und Brandenburg derlei Ereignisse mit den großen Kalibern des Strafrechts bewältigen und damit wieder Ruhe ins Spiel bringen und den Ball flach halten wollen. Er hält es eher für einen Fehler, überhaupt sein gutes Bundesland in eine Privatsache mit hinein zu ziehen und ein „Politikum“ daraus zu machen, wenn sich ein „dreckiger Nigger“ und andere betrunkene „Schweine“ – so die wechselseitigen Beschimpfungen der Kombattanten – prügeln; wo Brandenburg und sein Innenminister erstens damit nichts zu tun haben, also an nichts schuld sind, und zweitens die Sache selber hätten staatsanwaltschaftlich erledigen können. Zumal wenn, wie im vorliegenden Fall dem Dialog zwischen Tätern und Opfer zu entnehmen ist, die ersteren gar nichts gegen Fremde, allenfalls etwas gegen dreckige Nigger hatten, also „ein fremdenfeindlicher Hintergrund alles andere als sicher ist.“ (Schönbohm, ebd.)

Mit Schäuble geht im Live-Interview eines Radiosenders sein deutsches Gerechtigkeitsgefühl durch. Er setzt nicht auf schlichte Exkulpation wie sein brandenburgischer Kollege, sondern wirbt um gerechte Einschätzung und Verständnis gegenüber der verbreiteten Übung des Ausländerklatschens: „Es werden auch blonde und blauäugige Menschen Opfer von Gewalttaten, zum Teil sogar von Tätern, die möglicherweise nicht die deutsche Staatsangehörigkeit haben. Das ist auch nicht besser.“ (Die Zeit, 27.4.06)

Also: Muss man wirklich so ein Geschrei um einen vermöbelten Neger machen, solange niemand deutsche Gewaltopfer beklagt? Deutsche, die „sogar“ Ausländern zum Opfer fallen, denen es nach Schäuble offenbar am allerwenigsten zusteht, Deutsche zu schlagen. Da hätte man also auch viel zu jammern. Tut es aber nicht, wie diese wehleidigen Ausländer und ihre zweifelhaften Freunde. Obwohl man es als Deutscher „auch nicht besser“ hat. So wiegelt der Innenminister die herrschende Aufregung ein wenig ab. Und manchen blonden und blauäugigen Menschen auch ein wenig auf, der nun auch noch von seinem Verfassungsminister bestätigt bekommt, was er sich schon lange gedacht hat: Dass doch auch immer wieder Ausländer, die dazu überhaupt kein Recht haben, auf ihm herumtrampeln.

Jenseits dieser Gerechtigkeitsfragen hat Schäuble aber auch eine Erklärung dafür, dass den Osis gegenüber Ausländern öfter mal die Hand ausrutscht:

„Als Bürger der DDR konnten sie wegen der Abschottung

durch die Mauer keine Erfahrungen mit ausländischen Mitbürgern sammeln.“ (www.dradio.de, ebd.)

Schäubles liberale Kritiker zweifeln an seiner These: Würden die weniger zuschlagen mit Erfahrungen mit ausländischen Mitbürgern? Und was ist mit den Jungen, die die DDR gar nicht mehr kannten? Egal: Schäuble wollte ja nur sagen, dass die DDR an solch unerwünschten Ereignissen irgendwie mitschuld ist, und einfach den Antikommunismus seiner Volksgenossen für einen korrekteren Umgang mit Ausländern einspannen - und außerdem festhalten, dass Ausländerhass auf keinen Fall etwas Deutsches, sondern allenfalls etwas Kommunistisches ist.

farbeROT u. GegenStandpunkt auf RadioX

Jeden 1. und 3. Montag im Monat
von 14 bis 15 Uhr
sowie

jeden 1. und 3. Dienstag im Monat
von 9 bis 10 Uhr

FM: 91,8

Kabel: 99,85

Die Sendungen können als mp3 auf

www.farberot.de

heruntergeladen werden

Außerdem sind unter

www.argudiss.de

Dokumentationen von Vortrags- und
Diskussionsveranstaltungen des
GegenStandpunkt-Verlags zu den verschiedensten
Themen verfügbar

Wenn man aber einen Schritt von der unübersichtlichen Tagesaktualität zurücktritt, etwa von den Nachrichten- und Kommentarspalten, und die mehr Überblick gewährenden lichten Höhen des Feuilletons erklimmt, kann man Schäubles gut gemeinter, analytischer Blutgrätsche zu Lasten des Kommunismus und zugunsten des deutschen Volkscharakters nicht mehr ohne Weiteres zustimmen: Denn dort, wo die vornehmen Fremdwörter auch für die hässlichen Sachen im Leben nur so perlen, weiß man, dass „Xenophobie ... eine anthropologische Konstante (ist)“ (SZ, 25.4.06) Darüber sollte man sich also nicht so aufregen und jeden „Entrüstungsmaximalismus“ über totgeschlagene Ausländer ebenso vermeiden wie vorschnelle Urteile darüber, dass „Deutschland ausländerfeindlich“ sei. Entscheidend ist allein, dass „die Mehrheitsgesellschaft und ihre staatlichen Institutionen fremdenfeindliche Ressentiments nicht politisch decken.“ (SZ, ebd.)

Solange also die Nehms, Schönbohms und Schäubles die Bande, die sie immer wieder ein bisschen scharf machen, politisch und rechtsstaatlich im Zaum halten, ist die Sache halb so schlimm: „Schön ist das nie“, meint der Feuilletonist ganz abgeklärt dazu, wenn immer wieder mal einer als „Scheißnigger“ (SZ, ebd.) angesprochen wird, der anthropologischen Konstanten halber. Genau deswegen aber ist es auch keine maximale Aufregung wert. Und ein Blick in die Statistik könnte ihn richtig hoffnungsfroh stimmen, wenn er es nicht ohnehin schon wäre: Obwohl sich das Xenophobe im deutschen Anthropos als ziemlich dynamische Konstante erweist und „nach 33 Prozent vor knapp fünf Jahren ... heute 54 Prozent der Deutschen in den hier lebenden Ausländern eine ‚Gefahr der Überfremdung‘ (sehen) und „nur noch 38 Prozent eher von einer ‚kulturellen Bereicherung‘ durch Ausländer sprechen“ (SZ, 29./30.4./1.Mai 06), ging „die Zahl der rechtsradikalen Gewalttaten in Brandenburg ... in den letzten Jahren zurück.“ (SZ, 25.4.06)

Das ist doch mal eher schön: Die Brandenburger im Speziellen und die Deutschen im Allgemeinen können die Ausländer also immer weniger leiden, ohne sie aber deswegen immer mehr zu verprügeln!
Bravo Deutschland! Die WM kann kommen.

V. i. S. d. P.: A. Jantz, Taunusstr. 91, Neu-Anspach
Kontakt unter: webmaster@farberot.de